Zürcher Bilderbogen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einzelgefechtschießen

Es wird die Selbständigkeit und Sicherheit des Mannes bei der Schußabgabe, der Erfassung der taktischen Lage und besonders im Distanzenschätzen erprobt. Ein Versager löst den andern ab; der Oberst schnaubt, der Kompagniekommandant schlottert! Endlich ein Lichtblick:

Füs. Bünzli legt sich ins Gras, wirft einen prüfenden Blick auf den Feind und auf sein Gewehr. Er greift ans Visier und verschiebt es umständlich um einige Kerben nach oben. Mit einem Ruck der Wirbelsäule wirft er den lästigen Tornister in eine weniger störende Lage und legt an. Beim ersten Schuß fällt eine Scheibe; mit jedem weitern Schuß erlegt Bünzli einen neuen Feind. Der Oberst ist begeistert; als guter Pädagoge stellt er Bünzli als glänzendes Beispiel vor die Front der zusammengetretenen Kompagnie.

„De Bünzli ischt der einzig, wo öppis chan! Und jetzt Bünzli, tüend Ihr emal eure Kamerade erkläre, warum Ihr öppis chönd."

„Well ich öppis troffe han, Herr Oberscht."

„Ja scho, aber warum händ Ihr öppis troffe?"

Auf dem ganzen Uebungsplatz herrscht spannungsvolles Schweigen. Der Oberst hilft und legt Bünzli die Worte auf die Zunge, aber es geht nur mühsam. Nach halbstündiger Anstrengung ist Bünzli soweit, daß er dem Herrn Oberst erklären kann, er habe vor dem ersten Schuß die Distanz geschätzt. Des Obersten Säbel rasselt vor Vergnügen:

„Ebe! Dä Bünzli ischt der einzig, wo zerscht däkkt und dänn schüßt. Und jetzt Bünzli, sägid eure Kamerade no, wien Ihr gschätzt händ?

„Ich ha däkkt, es seig mindestens 200 und höchstens 400 Meter, macht zämme 600 und ha 'Visier 600 gna."

*

Ideenverbindung

Sie (schwärmend): „Ach, und dieses ebenmäßige Gesicht mit den herrlichen, veilchenblauen Augen! . . ."

„Jo, du erinnerscht mi grad, du könntescht au wieder emol Stierenauge mit Spinat mache."

Denis

*

Stilblüte

Wir lesen in einer Bau-Ausschreibung: Nachfolgende Arbeiten zu einem Um- und Aufbau der Geschwister X. in Y. werden hiemit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.

Ewi

Eine kleine Strandbadgeschichte

mit Bildern aus dem Leben

Die Mutter

Ich habe dir erfüllt dein Bitten,
Nun sei gedenk der guten Sitten,
Die ich von Kindheit dich gelehrt,
Und zeig' dich deiner Mutter wert!
Sei freundlich stets, doch niemals keck!
Darfst schon ein wenig um dich schauen -
Im Bad erreicht man manchen Zweck!
Doch - Männern ist nicht sehr zu trauen!

Die Tochter

Die so ermahnte trollt sich stumm.
Dann schaut sie sich — ein wenig — um.
Sie hat's im Auge und Gefühl,
Daß sie bereits der Blicke Ziel,
Daß ihr von Männern, dicken, magern,
Die teils umhersteh'n und teils lagern,
Beachtung wird. Weil es nicht stört,
Zeigt sie sich keineswegs empört.

Der Beobachter

Die Kleine dort, so will mir scheinen,
Steht auf zwei gar nicht üblen Beinen.
Ein ganzer Schelm! Wenn ich was tauge,
Behalte ich sie gut im Auge.

Das Wasserspiel

Vom Naß umspült bis an die Wadeln,
Beginnt man zu familienbadeln,
Und in Ermanglung eines Bessern
Sucht man, sich gründlich zu bewässern.
Die Alte blickt vom Strande steif,
Ein finsterer Kometenschweif!

Verschwunden

Nach vielem Plätschern hin und her
Entfernt man sich von ungefähr.
Da sich die Uferlinie windet,
Ergibt es sich, daß man — verschwindet.

Höchste Gefahr

Im Sande ruht es sich gemächlich.
Das, was man spricht, ist nebensächlich.
Doch zur Pointe spitzt jetzund
Sich das Gespräch und auch der Mund.

Die Rettung

Jedoch im letzten Augenblick
Erreicht sie noch das Mißgeschick.
Die Mutter naht sich atemlos
Mit einer Wut, die riesengroß.
Vom Weiteren, weil leicht zu denken,
Will ich mir die Beschreibung schenken.

*

Nuba

Zürcher Bilderbogen

(Steuererklärung für freie Berufe.)

Auf der Hof' ein matter Glanz.
Immerhin — sie ist noch ganz:
Geht man — als ein mut'ger Kämper,
Jetzt hinan den Steig von Semper,
Um, die Wahrheit hoch in Ehren,
Seine Steuer zu erklären:
— Man weiß wirklich heut noch nicht,
Ob es morn an Brot gebricht.
Aber man gibt gern dem Staat
Selbst das Letzte, was man hat
Dieses ist so das Fazit.
Das der Kommissär ersieht
Aus den sachlichen Belegen
Und er gibt uns seinen Segen.
Man zieht ab mit Dankgebrumm,
Geht nach Haus — und zieht sich um.

Hans Vaterhars

Der „Brand" im Strandbad

Lieber Nebelspalter!

Sei auf deiner Hut, du bekommst Konkurrenz!

Eine Dorfzeitung des Kantons Zürich ist im Begriff, ein ausgesprochenes Witzblatt zu werden. In einer kürzlich erschienenen Nummer machte sie ihren Lesern „schwarz", daß seit Beginn der Schwimmsaison im Zürcher Strandbad in vorsorglicher Weise eine ständige Brandwache errichtet worden sei. — Glauben die Herren Stadtväter, daß die herrschende Hitze das Seewasser in Brand stecken werde? Oder sollen jene armen Schlukker bewacht werden, die in der Strandbadwirtschaft ihren Brand (von gestern) besänftigen möchten? Oder befürchtet man, daß die Feilen, die zur Verbesserung der Aussicht in die „andere Kabine" verwendet werden, feuergefährliche Temperatur entwikkeln? Nein — das Gute liegt so nah. In jener Meldung heißt es weiter: „Sie (die Brandwache) ist von Sanitätsleuten besetzt, und ein Arzt steht jederzeit zur Verfügung". Es ist klar, daß an einem Ort, wo die Menschenherzen so leicht entzündlich sind, eine Wache durchaus vonnöten ist, die dafür zu sorgen hat, daß keine solchen Brände entstehen; und eine rechte (entsündliche) Brandwache muß auch immer Leiter und Spritze zur Hand haben, damit, wenn etwas ankommt, nichts verbrennt.

Hernuß

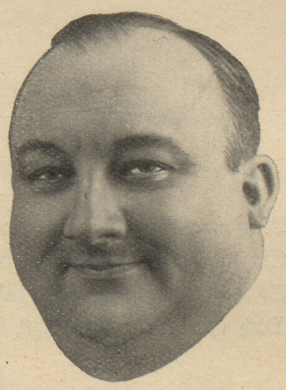
*

Trambahngespräch

Frau Iseli: „Ach jo, es ischt guet, wenme bald sterbe cha bi dene schülecke Zyte. I freu mi recht vo Herze uf de Himmel."

Frau Schnurpf: „'s wär scho recht, Frau Iseli, aber i ha ghört, dört obe sei's au nüme wie früehner."

Ch. Sp.



Früh morgens ein Glas „Birmo"
erhöht meine Schaffensfreude!